



30.04.2020 10:25 CEST

apoBank-Umfrage: Heilberufler in Zeiten der Corona-Krise

Während ein Teil der Heilberufler durch die Pandemie an ihre Leistungsgrenzen geht, geraten gleichzeitig viele Praxen und Apotheken in wirtschaftliche Schieflage. Um einen Überblick zu bekommen, inwieweit sich die Heilberufler gesellschaftlich, privat und beruflich durch die Auswirkungen der Corona-Krise betroffen fühlen, hat die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) ihre Sorgen und Bedürfnisse in einer Umfrage ermittelt.

„Die Ausbreitung des Corona-Virus ist für uns als Gesellschaft äußerst herausfordernd und verlangt jedem Einzelnen beruflich und privat viel ab -

dies gilt besonders für unsere Heilberufler“, sagt Daniel Zehnich, Leiter des Bereichs Gesundheitsmärkte und Gesundheitspolitik bei der apoBank. „Als Landesbank wollen wir wissen, was die Ärzte, Zahnärzte, Apotheker aktuell umtreibt, auch um unsere bisherige Unterstützungsleistungen entsprechend anzupassen. Die Antworten zeichnen ein erstes Stimmungsbild. Demnach fürchten die befragten Heilberufler weniger um die Gesundheit als um die Auswirkungen der Pandemie auf die Wirtschaft und das Arbeitsleben. Einige mussten bereits selbst Maßnahmen ergreifen, um den eigenen Praxisbetrieb zu sichern und die ambulante Versorgung auch weiterhin gewährleisten zu können.“

Starke Rückgänge bei Patienten und Umsatz

Die ersten Effekte der virusbedingten Einschränkungen auf den beruflichen Alltag sind bereits spürbar: 58 Prozent der befragten Heilberufler verzeichnen einen Rückgang der Patienten. Dabei sehen sich die Zahnärzte von den wirtschaftlichen Folgen von Covid-19 am stärksten betroffen: Ganze 89 Prozent melden rückläufige Patientenzahlen. Apotheken werden noch verhältnismäßig häufig frequentiert, doch auch hier geben 34 Prozent der Befragten zurückgehende Kundenzahlen an.

Für Praxen und Apotheken bedeuten sinkende Patientenzahlen zwangsläufig Umsatzeinbrüche - davon betroffen sind etwa 60 Prozent aller Befragten. Die Frage nach dem Arbeitspensum zeigt aber, dass weniger Patienten nicht zwangsläufig weniger Arbeitsaufwand bedeuten: Nur 29 Prozent vermelden sinkendes, 44 Prozent sogar ein gestiegenes Arbeitsaufkommen, bei den Apothekern verzeichnen knapp 70 Prozent mehr Aufwand.

Staatliche Hilfen als häufigste Sofortmaßnahmen

Da die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vor allem niedergelassene Heilberufler betreffen, wurden diese zusätzlich nach konkreten Maßnahmen zur Bewältigung der Herausforderungen befragt. Demnach haben 27 Prozent der Befragten als Sofortmaßnahme aufgrund des rückläufigen Patientenaufkommens bereits Kurzarbeit angemeldet, bei weiteren 29 Prozent ist dieser Schritt bereits in Planung oder in der Zukunft denkbar. Daneben haben elf Prozent bereits staatliche Unterstützung beantragt, knapp jeder Zweite (45 Prozent) hat sich mit diesem Gedanken auseinandergesetzt.

Für die Mehrheit der Heilberufler sind jedoch die Szenarien, wie Personal zu entlassen oder die Praxis beziehungsweise Apotheke vorübergehend zu

schließen, keine Optionen. Einen bestehenden Kredit aufzustocken oder auszusetzen beziehungsweise neue Kredite zu beantragen, zieht zukünftig knapp ein Drittel in Betracht. Um den Praxisbetrieb in diesen Zeiten weiter zu gewährleisten, greifen die Heilberufler vielmehr auf Eigenmittel zurück: 46 Prozent haben bereits Privatvermögen umgeschichtet oder wollen auf diese Option in Zukunft ausweichen. Zudem nutzen bereits 15 Prozent der Befragten vermehrt digitale Behandlungsmethoden wie die Videosprechstunde und mehr als jeder Vierte (27 Prozent) plant einen solchen Einsatz in Zukunft.

Materialbeschaffung ist das Hauptproblem

Auf die Frage nach den besonderen Herausforderungen in den nächsten Wochen, nennen die selbständigen Heilberufler an erster Stelle die Beschaffung von Waren und Verbrauchsmaterialien – insgesamt 84 Prozent der Befragten bereitet diese Aufgabe am meisten Sorgen. Dies deckt sich mit der aktuellen Knappheit an Schutzkleidung, Atemmasken und Hygieneartikeln. Darüber hinaus glauben mehr als zwei Drittel, dass sie sich beim Personal auf mögliche Neuplanungen und Ausfälle unter den Beschäftigten vorbereiten müssen.

Auch die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben sehen fast 62 Prozent der befragten Heilberufler innerhalb der nächsten Wochen als problematisch an. Dazu zählen beispielsweise verstärkte Hygienevorschriften, Abstands- und Zugriffsbeschränkungen oder Limitierungen der Ausgabe von Arzneimitteln. Mehr als die Hälfte (53 Prozent) sieht sich zudem nicht der Aufgabe gewachsen, den kommenden Patienten- und Kundenanfragen gerecht zu werden.

„Alles in allem zeigt die Mehrheit der Heilberufler jedoch Verständnis für die bisher initiierten Maßnahmen der Politik und jeder Zweite sieht das deutsche Gesundheitssystem in der Lage, diese Krise zu bewältigen“, sagt Zehnich. „Auffällig ist allerdings, dass sich viele der Befragten nicht rechtzeitig oder umfassend zu Auswirkungen auf ihr berufliches Handeln informiert fühlen. Als Bank im Gesundheitswesen werden wir die wirtschaftlichen Folgen auf das Gesundheitssystem weiterhin genau beobachten und unsere Unterstützungs- und Beratungsleistungen, die wir bereits als Corona-Soforthilfen anbieten, weiterentwickeln.“

Die gesamte Studie mit Auswertungen zu den einzelnen Heilberufsgruppen finden Sie in der beigefügten Präsentation.

Methodik

Die Befragung fand online über das hauseigene Umfragetool der apoBank statt.

Stichprobe: N=521 Heilberufler, darunter:
n = 203 Humanärzte (130 Fachärzte, 73 Hausärzte)
n = 91 Zahnärzte
n = 227 Apotheker

Umfragezeitraum: 3. bis 27. April 2020

Über die apoBank

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) ist die größte genossenschaftliche Primärbank und die Nummer eins unter den Finanzdienstleistern im Gesundheitswesen. Kunden sind die Angehörigen der Heilberufe, ihre Standesorganisationen und Berufsverbände, Einrichtungen der Gesundheitsversorgung und Unternehmen im Gesundheitsmarkt. Die apoBank arbeitet nach dem Prinzip "Von Heilberuflern für Heilberufler", d. h. sie ist auf die Betreuung der Akteure des Gesundheitsmarktes spezialisiert und wird zugleich von diesen als Eigentümern getragen. Damit verfügt die apoBank über ein deutschlandweit einzigartiges Geschäftsmodell.

www.apobank.de

Seit der Gründung vor über 115 Jahren ist verantwortungsbewusstes Handeln in den Unternehmenswerten der apoBank fest verankert. Sie setzt sich fürs Miteinander ein, fördert Zukunftsprojekte, Kultur sowie soziales Engagement und investiert in Nachhaltigkeit und ökologisches Bewusstsein:

www.apobank.de/mehr-ermoeglichen

Kontaktpersonen



Anita Widera

Pressekontakt

Pressereferentin

anita.widera@apobank.de

0211 5998 153